

Predigt für die Zeit nach dem Osterfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
-------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Das Bibelwort, das wir heute miteinander bedenken, ist dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu entnommen. Es steht im Johannesevangelium 17, 9-19. Dort betet Jesus zu seinem Vater:

- 9 Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein.**
- 10 Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verherrlicht.**
- 11 Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, daß sie eins seien wie wir.**
- 12 Solange ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, und ich habe sie bewahrt, und keiner von ihnen ist verloren außer dem Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde.**
- 13 Nun aber komme ich zu dir und rede dies in der Welt, damit meine Freude in ihnen vollkommen sei.**
- 14 Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.**
- 15 Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.**
- 16 Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.**
- 17 Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.**
- 18 Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.**
- 19 Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.**

Wir beten: Ja, himmlischer Vater, heilige du auch uns in der Wahrheit durch Jesus Christus, deinen Sohn und unsern Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde,

Es gibt nur wenige Stellen im Neuen Testament, wo wir hören, was Jesus zu seinem Vater im Himmel gebetet hat. Eigentlich geht uns das auch gar nichts an. Denn was Jesus seinem Vater zu sagen hatte, ist ja doch im Grunde eine Sache zwischen ihnen beiden. Aber hier dürfen wir nun doch einmal mithören, dürfen teilhaben an dieser innigen und einzigartigen Verbindung zwischen dem Schöpfer aller Welt und seinem Mensch gewordenen Sohn.

Und was wir dort zu hören bekommen, hat sehr viel mit uns selbst zu tun. Ja, eigentlich geht es nur um uns. Denn Jesu Auftrag vom Vater lautete: „Rette die verlorenen Menschen und mach, dass sie wieder mit mir eins sind“. Als sich Jesus nun im Gebet an seinen Vater wendet, da hat er diesen Auftrag bereits erfüllt. Seine Mission ist beendet und die Rückkehr in den Himmel, in die Herrlichkeit Gottes steht unmittelbar bevor. Rückblickend sagt er nun seinem Vater, was er getan hat, wie er den Auftrag ausgeführt hat: „**Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart**“ und „**ich habe ihnen dein Wort gegeben.**“

Aber er schaut auch nach vorne. Er sieht auch auf das, was noch kommen muss. Denn bisher haben nur einige wenige Menschen den Namen Gottes, das heißt sein wahres Wesen, erkannt und sein Wort angenommen und wurden so schon gerettet. Doch es sollen ja noch viel mehr werden. In der ganzen Welt sollen Menschen erkennen, dass Jesus gekommen ist, die Menschen zu retten und mit Gott zu versöhnen. Und darum bittet Jesus für die Jünger, dass sie seinen Auftrag, den er an ihnen bereits durch seine Selbsthingabe am Kreuz vollendet hat, nun auch weiterführen können. Wie er von seinem Vater in die Welt gesandt wurde, so sendet er nun sie.

Doch was heißt das für die Jünger? Ihr Problem ist ja doch, dass sie längst nicht so beschaffen sind wie Jesus. Sie sind Sünder. Sie sind Versager. Als Jesus im Garten Gethsemane verraten wurde, da sind sie alle geflohen, und Petrus hat ihn zudem noch dreimal verleugnet. Und nach Ostern, als Jesus bereits von den Toten wieder auferstanden war, da verschanzten sie sich alle an einem geheimen Ort und trauten sich nicht mehr aus ihrem Versteck. Und Thomas wollte gar nicht wahrhaben, dass Jesus wirklich wieder lebt: „Wenn ich nicht meine Finger in die Nägelmale lege und

meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“ Wie sollen sie, die Versager, die Angsthasen, die Kleingläubigen, da diesen weltweiten Auftrag ausführen? Ist der nicht mehrere Nummern zu groß für sie?

Und ist das nicht auch unser Problem heute, liebe Gemeinde? Solche Angst und solches Versagen kennen wir doch auch von uns selbst. Am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Nachbarschaft. Wer hat da schon den Mut, sich unerschrocken zu Christus zu bekennen? Wer traut sich das noch zu, seinen Mitmenschen das Evangelium weiterzusagen. Da sind wir doch alle oft sprachlos. Wir befürchten, belächelt und verspottet zu werden. Wir haben Angst davor, dass man uns zur Rede stellt. Wir fragen: „Muss das denn überhaupt sein, dass alle Welt von meinem Glauben erfährt? Ist das nicht meine Privatsache?“ Aber dann hören wir auch Jesu Wort: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“ Und schon erkennen wir unser Versagen, unsere Sünde. Wir müssen uns selbst und Gott eingestehen, dass wir als Jünger unseres Herrn Jesus Christus den Menschen in der Welt vieles schuldig geblieben sind.

Ja, da geht es uns dann im Grunde genauso wie den Jüngern nach dem Osterfest. Wir verschanzen uns hinter unsern Kirchenmauern. Wir ziehen uns mit unserm Glauben ins stille Kämmerlein zurück. Uns fehlt der Mut und die Kraft, hinauszugehen und Gottes Wort zu verkünden. Aber was wird dann aus Jesu Auftrag? Wie erfahren die Menschen in der Welt, was Jesus zu ihrer Rettung vollbracht hat? Und was wird aus uns, die wir die Botschaft weitertragen sollen, aber doch immer wieder an der Größe des Auftrags und an unserer eigenen Schwachheit scheitern?

Liebe Gemeinde, das hohepriesterliche Gebet Jesu zeigt uns, dass wir uns darüber gar nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen. Denn dadurch, dass Gottes Sohn hier in der Welt gewesen ist und seinen Auftrag zu Ende geführt hat, hat sich etwas Grundlegendes für uns verändert. Wir sind nicht mehr von Gott getrennt, sondern Christus hat uns mit Gott vereint. Als er in die Welt kam, da war nur er allein der Brückenkopf zum Himmel. Doch dann hat er damit begonnen, einen bleibenden

Brückenkopf auf Erden zu errichten, indem er seine Jünger lehrte und sie an den Werken Gottes teilhaben ließ, an seinen Wundern und Heilstaten. Dadurch wurden sie ein Teil des Brückenkopfes. Gottes Wort, das Jesus ihnen gab, wirkte in ihnen und ließ sie zur Kirche werden, zum Felsen, auf dem Christus seine Gemeinde baut. Und zuletzt am Ende seiner Sendung hat Christus diesen Brückenkopf endgültig fest auf Erden einzementiert, als er sein Leben für die Seinen gab. Damit war das Trennende zwischen denen, die Gottes Wort angenommen hatten, und der Herrlichkeit Gottes im Himmel endgültig überwunden. Jesus konnte getrost in die Herrlichkeit des Vaters zurückkehren, weil er sich – wie er hier in seinem Gebet sagt – in den Seinen verherrlicht hatte.

Und so steht nun die Verbindung zwischen Gott und denen, die sein Wort angenommen haben, unverrückbar. Gott selber wirkt in ihnen, lässt sie Früchte des Glaubens hervorbringen, macht sie fähig, die Sendung in die Welt in die Tat umzusetzen. Ja, aus uns heraus können wir gar nichts tun. Da bleiben wir schwach und ängstlich. Da wäre die Sendung von vornherein zum Scheitern verurteilt. Aber dadurch, dass wir durch Christus mit Gott vereint sind, dass wir Anteil haben an seiner Herrlichkeit, dass sein Wort in uns wirkt, dass wir – wie Jesus es hier nennt – „geheiligt“ sind, ist alles möglich.

Nur eines sagt Christus auch ganz deutlich: Dadurch, dass wir geheiligt sind und Gottes Herrlichkeit und Wahrheit in uns ist, wird uns die Welt nun auch zum Gegenüber, sogar zu einem feindlichen Gegenüber. Jesus lässt seine Jünger nicht im Unklaren darüber, dass sie wegen ihres Geheiligt-Seins gehasst und angefeindet werden. Wie Jesus den Hass derer, die sein Wort nicht angenommen haben, erlebt hat, so erfahren ihn auch seine Jünger. Wenn also Menschen uns wegen unseres Glaubens belächeln und verspotten oder gar verfolgen, dann wissen wir, woher das kommt. Es liegt an dem, was Gott in uns wirkt. Es liegt daran, dass manche nicht annehmen wollen, dass Christus der einzige Weg zum Heil, zum ewigen Leben ist. Dahinter verbirgt sich natürlich auch der Teufel, dessen Ziel es nach wie vor ist, so viele Menschen wie möglich von der Herrlichkeit und Wahrheit Gottes fernzuhalten.

Diese Feindschaft der Welt, der wir unweigerlich ausgesetzt sind, könnte nun natürlich dazu führen, dass wir dem Druck nachgeben. Nur was wäre das für eine

Alternative? Es gibt ja doch nur diese beiden Möglichkeiten: Entweder wir nehmen das Wort an und müssen in und mit der Feindschaft der Welt leben. Oder wir weichen der Feindschaft aus, dann aber ist die Wahrheit nicht mehr in uns und wir verlieren die Verbindung zu Gott und damit die Teilhabe am ewigen Leben. So wird dann doch alles darauf ankommen, dass wir uns weiterhin dem Wort Gottes öffnen und es an uns wirken lassen, auch wenn uns das den Hohn und den Hass der Welt einträgt.

Aber wie können wir diesen Kampf bestehen? Sind wir nicht alle in großer Gefahr, hier zu unterliegen? Ja, doch, das sind wir. Aber wir sind in diesem Kampf nicht ohne Beistand. Ja, wir haben sogar den größten Beistand, den man sich denken kann, nämlich Jesus Christus selber. Während wir hier in der Welt sind und wegen unserem Glauben angefeindet werden, tritt Christus für uns vor seinen himmlischen Vater und bittet für uns: **„Ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt... Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir.“** Jesus bittet also für uns, dass unsere Einheit mit ihm und dem Vater, aber auch unsere Einheit im Glauben untereinander nicht verloren geht. Und er bittet auch darum, dass wir vor dem Bösen in der Welt bewahrt bleiben: **„Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.“** Und weiter bittet er für uns: **„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“** Ja, der feste Stand in Gottes Wahrheit, die in seinem Wort zu uns kommt, ist die Voraussetzung dafür, dass wir vor dem Bösen und vor dem Abfall von Gott bewahrt bleiben. Jesus bittet für uns, dass Gott uns allezeit mit seiner Wahrheit erfüllen möge, damit wir dran bleiben an ihm, damit wir nicht ein Opfer des Bösen werden.

So tritt Christus für uns ein, während wir hier in der Welt allen möglichen Einflüssen ausgesetzt sind, denen wir aus eigener Kraft nicht widerstehen können. Er sorgt dafür, dass unsere Verbindung zu Gott nicht abreißt und dass seine Kraft immer weiter in uns mächtig bleibt. Darum brauchen wir uns wirklich nicht darüber den Kopf zu zerbrechen, wie es mit uns und mit unserer Sendung in die Welt weitergeht. Es ist bei Gott alles in guten Händen. Er wird sein Liebeswerk an uns und durch uns in aller Welt vollenden. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag: ELKG 77 oder 81 oder 434

Verfasser: P. Joachim Schlichting
Anita-Augspurg-Platz 11
27283 Verden
Tel: 04231/4040
Fax: 04231/93 03 02
e-Mail: verden@selk.de